

---

G E H E I M !

Erfahrungsbericht.

Ob.d.H. GenSto./Org.Abt. (1.St.) (1)

Nr. 2980/40 geh. v. 28.6.40.

I. Einsatz der Division.

Die Erfahrungen wurden im wesentlichen bei den Stellungs- und Vorfeldkämpfen im Pfälzer Wald, beim Durchbruch durch die Maginot - Linie, der anschliessenden Verfolgung und den Kämpfen am Eingang der Vogesen gemacht.

Die Div. war eingesetzt:

12.10. - 11.11.39	Oberrheinstellung,
12.1. - 27.1.40	Stellung beiderseits Zweibrücken,
23.3. - 18.6.40	Pfälzer Wald,
19.6.40	Durchbruch durch die Maginot-Linie zwischen Dambach und Lembach,
anschließend	Verfolgung in südl. Richtung und Kämpfe am Eingang der Vogesen beiderseits der Breusch zur Einschließung der um den Donon stehenden starken Teile der franz. 3., 5. u. 8. Armee bis zu deren Kapitulation in der Nacht vom 22./23.6.40.

II. Taktik.

Die taktischen Grundsätze haben sich bewährt.

Im Gegensatz zu den im Frieden gelehrt Grundsätzen mußten in An- gleichung an das Verhalten der Franzosen während der Stellungs- kämpfe im Pfälzer Wald die Spähtrupps genügend kampfstark gemacht werden. Es war fast immer erforderlich, Spähtrupps in Stärke von 3 Gruppen unter reichlicher Ausstattung mit Maschinenwaffen (min- destens 3 M.G. und 3 M.P.) zu entsenden. Wegen der Aufgliederung in mehrere kleine Gruppen aus führungstechnischen Gründen (da sonst zu schwerfällig) war der Einsatz zahlreicher Unterführer erforderlich. Gliederung dieser starken Spähtrupps in Sicherungs- trupps für Seiten- und Rückensicherung, für eine schwache Voraus- gruppe, dem eigentlichen Spähtrupp, erwies sich als zweckmässig. Die Franzosen entsandten im Waldgelände allgemein Spähtrupps in Stärke von etwa 25 Mann, die waffenmäßig so ausgerüstet waren, wie obig für eigene Spähtrupps genannt. Sie waren außerordentlich ge-

tarnt, lautlos (Benutzung von Stiefeln mit Gummisohlen) und hielten sich sehr unsichtbar. Ihre Feuerbereitschaft war groß, Munitionsstreifen wurden in besonders zurecht-gemachten Ledergurten griffbereit gehalten. Feindl. Spähtrupps machten regen Gebrauch von Gewehr- und Handgranaten. Durch Werfen von Handgranaten versuchten sie stets das Lösen vom Gegner zu ermöglichen. Auf den Nahkampf ließ der Franzose sich allgemein nicht ein; konnte er nicht mehr ausweichen, so ergab er sich. Raschem und mutigem Angriff hat der Franzose nicht standgehalten.

Der Franzose hielt ausgezeichnete Feuerdisziplin, er eröffnete das Feuer erst auf nächste Entfernung. In unübersichtlichem Gelände tarnte er sich hervorragend und hatte sich stark stützpunktartig ausgebaut. Stützpunkte waren mit Rundum-Hindernissen und Maschendraht (gegen Handgranatenwurf) versehen. Auf flankierenden Einsatz von Maschinenwaffen wurde besonderer Wert gelegt. Die Benutzung von Knickstabminen, die unserer Truppe unbekannt waren, verursachte Verluste. Eingegrabene Handgranaten mit Zugzündung durch Stolperdrähte wurden vor Drahtverhauen und Postenständen als behelfsmäßige Minen verwandt.

Auf erkannte Annäherungspunkte waren M.G. und Granatwerfer fest eingerichtet und nach vorgefundenen Weisungen für jeden Einzelfall die Feuereröffnung genau geregelt.

Nach Wegnahme des Kappelsteins wurde folgendes Verfahren der Franzosen beobachtet: Der Feind tastete auf breiter Front sofort mit Spähtrupps gegen unsre neugewonnene Stellung bis auf Handgranatenwurfweite vor und lockte unser Feuer heraus. Eine halbe Stunde später lag auf der so festgestellten Linie und unmittelbar dahinter starkes franz. Art.-Feuer. Dies Verfahren wurde auch nachts unter Anwendung von Leuchtsignalen angewandt.

Ein franz. Kampfverfahren, das unsere Truppen überrascht hätte, wurde nicht festgestellt.

Franz. Baumsperrern und Sprengungen waren sehr reichlich und taktisch gut angelegt. Überwinden und Beseitigen derselben war wegen Anlage in der Tiefe sehr zeitraubend. Der Einsatz von eigens hierfür eingesetzten Räumtrupps (dem Pi.Btl. unterstelltes Geb.Tr.Btl. als 1., R.A.D.-Kräfte als 2. Welle) hat sich sehr gut bewährt.

Geschlossene Minenfelder wurden weniger festgestellt, im allgemeinen wurden nur Minensperren benutzt, die teilweise durch die Aufschrift "Minen" gekennzeichnet waren.

**Angreifen** im Walde bietet dem Angreifer große Vorteile, die **Verteidigung** verlangt hier weit vorgeschobene Sicherungen. Sowohl beim Kappelstein wie auch beim Kl.Krehberg (Höhe 490) konnte infolge des Fehlens von vorgeschobenen Sicherungen des Feindes Anmarsch und hufeisenförmige Bereitstellung der jeweiligen Kp. vollkommen unerkannt von dem Gegner durchgeführt werden. Die Heranführung bis dicht an den Drahtverhau war möglich ohne irgendeine feindl. Gegenwirkung. So war in den beiden Fällen die Überraschung des Gegners möglich. Auffällig war beim Gegner im Waldkampf: zahlreicher Einsatz sehr gut eingemisteter Baum schützen, die sehr wendig waren (anscheinend ausgesuchte Leute), flankierender Schneisenschlag, sorgfältig ausgewähltes und freigemachtes Schußfeld.

In den Ortschaften hatte der Franzose sowohl an den Ortsrändern als auch an Strassenbiegungen und -Kreuzungen die Häuser zur Verteidigung stützpunktartig ausgebaut. Wenige Straßen waren zum Durchgang freigelassen, die Seitenwege, Höfe, Hauseingänge usw. sorgfältig versperret und verdrahtet. Bei Urmatt waren in einer starken Gartenmauer Löcher geschlagen zum Einsatz von M.G. Der M.G.-Schütze selbst hatte nur eine Sicht von kaum 5 m, sein Feuer wurde durch einen mit Handperiskop ausgestatteten Beobachter geleitet. So war es dem Angreifer unmöglich, dies M.G.-Nest auszumachen.

Die Art, wie der Franzose den Ortskampf führt, erscheint uns hinterhältig und heimtückisch. In den nach der Seite versperreten Straßenzügen ließ er den Gegner passieren und eröffnete dann auf nächste Entfernung von allen Seiten das Feuer. Durch die Verdrahtung wurde für den Angreifer ein Ausnutzen der Häusereingänge unmöglich gemacht, der Franzose selbst hatte sich Rückzugswege über die Höfe gesichert (Mauerdurchbrüche). Bei dieser Kampfesführung drohte der Angriff im Straßenkampf sehr bald zum Stehen zu kommen. Als erfolgreiche Gegenmethode erwies es sich, die im ersten Häuserkampf gemachten Gefangenen bei den auf der Straße oder in Häusern aufgestellten Stoßtrupps stehen zu lassen. Dadurch hörten feige Feuerüberfälle auf zusammengeballte Teile der Gruppen sofort auf. Die Wegnahme von Ortschaften erfolgte am besten zur Vermeidung größerer Verluste durch Umgehung, verbunden mit dem Einsatz kleinerer Stoßtrupps gegen den Ort (beträchtliche Ausstattung mit M.P. und Handgranaten) unter straffer Führung.

Durch Orte und auf den durch zahlreiche Sprengungen zerstörten Straßen konnten die Gefechtsfahrzeuge größtenteils nicht folgen. Transport der s.M.G. und Munition erfolgte mit Handwagen. Im übrigen wurden die Gefechtsfahrzeuge abschnittsweise nachgezogen.

In dem schwierigen Waldgelände (schmale Straßen) war starker Einsatz von Ordnungsdiensten (Hinzuziehung der Truppe, da Feldgend.-Trupp hierfür zu schwach) erforderlich. Die meisten Straßen konnten nur als Einbahnstraßen benutzt werden.

Die Unterlagen für die Funkregelung, insbesondere Heft 4 der F.i.K. und D 957/1 haben sich gut bewährt. Die Grundsätze, die zur Aufstellung der Funkunterlagen dienen, sind klar herausgestellt. Bei der zahlenmäßig geringen Ausstattung der Div. (3. Welle) mit Funkgeräten genügte die Zahl der vorgesehenen Frequenzen; für eine normal ausgestattete Funk-Kp. dürfte sie sehr knapp bemessen sein.

### III. Organisation.

Die Ausstattung der Div. mit nur einer Aufklärungs-Schwadron statt einer Aufkl.-Abteilung ist für den Bewegungskrieg völlig unzureichend. Die Inf.-Radfahrzüge haben sich für Aufklärungszwecke sehr gut bewährt. Verstärkung auf volle Stärke eines Schützenzuges und Ausstattung mit l.M.G. 34 wäre erwünscht. Die Zuteilung von l.M.G. 34 hat sich sehr bewährt.

Die neue Gliederung der Schützen-Kp. erwies sich als sehr günstig. Über Zuteilung von l. Gr.W. und Panzerbüchsen liegen keine Erfahrungen vor, da die Truppe mit diesen Waffen nicht ausgerüstet gewesen ist. Die Gliederung der M.G.-Kp. hat sich führungs- u. einsatzmäßig bewährt. Über Granatwerferzüge verfügt die Div. nicht.

Der Inf.-Pi.Zug ist für das Rgt. unentbehrlich und hat sich ausgezeichnet bewährt. Die Bildung einer 4. Pi.Kp.beim Pi.Btl., die zum Einsatz den Inf.-Rgt. zugweise zugeteilt wird, kann nicht empfohlen werden. Die Belassung von Inf.-Pi.Zügen ist als eine klarere und zweckmäßigere Lösung vorzuziehen. Die Ausbildung ist auch unter einem tüchtigen Führer im Verbands des Zuges ohne Schwierigkeiten durchzuführen. Dennoch wird es für zweckmäßig gehalten, vorübergehend die Inf.-Pi.-Züge beim Pi.Btl. zur Ausbildung zusammenzuziehen.

Die Ausstattung des Inf.-Pi.Zuges mit 1 Minensuchtrupp und entsprechendem Gerät wäre wünschenswert. Im Einsatz mußte infolge Fehlens dieses Gerätes bei Minengefahr stets mit erheblichem Zeitverlust das Herankommen eines Suchtrupps des Pi.Btl. abgewartet werden. Eine reichere Ausstattung der Inf.-Pi.Züge mit Sprengmitteln ist erforderlich, Motorisierung dieser Züge ist anzustreben. Bei Verlastung nur des Geräts auf Kfz. wird Ausstattung der Mannschaften mit Fahrrädern für unbedingt erforderlich gehalten.

Bei der derzeitigen Geräteausstattung der Div.-Nachr.Abt. (3.Welle) muß der Art.-Kdr. einen Nachr.Zug mit einer hinreichenden Funkgeräte-Ausstattung erhalten.

Die Gliederung der Pz.Jäg.Abt. hat sich bewährt. An Stelle der M.G.13 sind l.M.G. 34 vorzuziehen, die Zugführer sollten mit M.P. ausgerüstet sein. Die Erhöhung des Solls an Sprenggranaten und die Ausstattung mit Pi.-Gerät (Sägen, Äxte usw.) scheint erforderlich. Für Pz.Jäg.-Abt. stellen die Kräder die einzig sichere Verbindung innerhalb der Züge und Kpn. dar, sie sollten daher nur ausgesuchtes Krad-Material bekommen (besonders wichtig für die Auswahl bei Ausstattung mit Ergänzungs-Krädern).

Die Gliederung des Pi.Btl. mit 3 Kpn. ist zweckmäßig und ausreichend. Eine Vollmotorisierung dürfte das erstrebenswerte Endziel sein. Im Einsatz war das Pi.Btl. der Div. (nur bsp. Kpn.) zu unbeweglich, so daß sich hieraus mancherlei Schwierigkeiten ergaben, die sich selbst durch Zuteilung einer kl.Kw.Kol. nicht beheben ließen.

#### IV. Bewaffnung und Ausrüstung.

M.G. 34, M.P., s.Gr.W., J.G. und Pak haben sich sehr gut, Gewehr gut, M.G. 08, 08/15 und 13 (als veraltet anzusprechen) weniger gut bewährt. l.Gr.W. waren nicht vorhanden. Besonders nachteilig war die verschiedenartige Bewaffnung der Einheiten der Div., die teils mit M.G. 08 und 08/15, teils mit M.G. 13 ausgerüstet ist. Erst unmittelbar vor Beginn des Durchbruchs/  
/gelang es, aus Festungsbeständen M.G. 34, M.P. 28 II, 38 u. österr. in geringer Zahl zu bekommen. S.Gr.W. hatte jede M.G.K. nur einen, l.Gr.W. waren überhaupt nicht vorhanden.

Zu den veralteten ausstattungsmäßig bei der Div. vorhandenen M.G. traten Schwierigkeiten in der Beschaffung von Ersatzteilen auf. Der zur Div. gekommenen Mannschaftsersatz war am M.G.34 ausgebildet, kannte somit nicht die planmäßigen Waffen. Die Umbewaffnung der Div. 3. Welle

mit Stielhandgranate hat sich bei den Kämpfen im Pfälzer Wald und in den Vogesen als unzweckmäßig erwiesen, sie verfiel sich sehr oft in Baumstäben oder wurde abgelenkt und gefährdete den Werfer bzw. eigene Linie. Eine Ei- oder Kugelhandgranate ist für den Waldkampf unbedingt erforderlich.

Nach Gefangenaussagen wurden vom Gegner besonders gefürchtet:

M.G. 34, M.P., Pak, 2 cm-Flak und Stuka.

Die Panzersprenggranate wurde am meisten gefürchtet. Neben der materiellen Wirkung des Pak-Schusses mit Sprenggranate ist seine moralische Wirkung besonders hervorzuheben (starkes Mündungsfeuer, hallender Mündungsknall, Geschößgeschwindigkeit größer als Schallgeschwindigkeit und daher Einschlag früher als Abschuß hör- oder sehbar, so daß rechtzeitiges Indeckunggehen nicht mehr möglich ist).

Panzergranaten, s.m.K.H.-Munition und Pak haben sich bestens bewährt, desgl. zur Bekämpfung von Kampfständen Betongranaten aus s.F.H. 18 auf Entfernungen unter 2 000 m verschossen (s. beiliegende Aufnahme eines mit 100 Schuß der 11./A.R. 215 zerschossenen Bunkers). Die Pak muß trotz der als zu gering erkannten Durchschlagskraft als hervorragende Waffe anerkannt werden. Ihrer leichten Beweglichkeit, hoher Schußfolge und Treffgenauigkeit war die Niederringung der Werke der Maginot-Linie in erster Linie zu danken. Sie ist im Kampf gegen einen sich verteidigenden Gegner unentbehrlich geworden, spart der Inf. viel Blut und bahnt ihr den Weg. Im Kampf gegen Sperren, Feldstellungen, M.G.-Nester und besetzte Ortschaften wirkte sie ausgezeichnet. Selbst auf Entfernungen über 1 500 m und gegen angreifenden Gegner kam sie wirkungsvoll zum Einsatz (in einem Fall schaltete sie mit 4 Schuß auf 1 800 m Entfernung ein feindl. s.M.G. aus). Mangel der Pak: Unterschild zu schwach, wird von s.S.-Mun. durchschlagen.

2 cm- und 8,8 cm- Flak haben sich bei Schartenbekämpfung sehr gut bewährt.

Die Leucht- und Signalpatrone hat sich selbst auf größere Entfernung und bei Tage gut bewährt, sie bleibt ein unentbehrliches und ausgezeichnetes Nachrichtenmittel. Flaggen- und Tuchzeichen sind im Waldgelände nur sehr bedingt anwendbar, sonst gut.

Die franz. Art. ist schnell und wendig, ihre Treffsicherheit verblüffend. Als besonders wirksam und lästig erwiesen sich die in der Maginot-Linie in versenkbaren Panzertürmen eingebauten Schnellfeuer- geschütze (Kal. etwa 7,5 cm).

Die franz.Eihandgranate ist unsrer Stielhandgranate überlegen: besonders Mitführen, zielsicherer Wurf, größere Splitterwirkung.

#### V. Trossversorgung.

Durch Abgaben aus dem planmäßigen Bestand zum Einsatz bei Saarbrücken waren sämtl. Kw.Kol. auf etwa 2/3 der planmäßigen Ladefähigkeit herabgesetzt (9 mittlere Lkw. außer dem Fehlbestand durch Reparatur). Ein abschließendes Urteil darüber, ob die Nachschubdienste der Inf.-Div. mit 3 kl.Kw.Kol. und 3 Fahrkol. ausreichen, kann daher nicht gegeben werden. Im Stellungs- und im Bewegungskrieg ergab sich stets das Bild, daß eine kl.Kw.Kol. 3 besp. Kol. aufwog. Für günstig wird die Ausstattung der Div. mit 4 - 5 kl.Kw.Kol., davon mindestens 1/2 mit Raupenfahrzeugen angesehen. In dieser Gliederung dürften sie allen Anforderungen gewachsen sein, auch ohne eine Gefechtsstaffel an den Art.Kdr. abzustellen.

Zum Einsatz der Fahrkol. als Gefechtsstaffel des Art.Kdr. ist es nicht gekommen, desgl. wirkte sich das Fehlen der 1.Art.Kol. nicht aus, da der Mun.-Verbrauch nach dem Durchbruch sehr gering war.

Die Leistungsfähigkeit der Bäck.-Kp. und des Schlächt.Zuges war für die Einheiten der Div. unter Zugrundelegung einer Stärke von rd.19000 Mann ausreichend. Die Bäck.-Kp. kann mit der vorhandenen Einrichtung Brot für 19 000 Mann herstellen, zur Versorgung der Div. einschl. Zugeteilter (22 000) muß Brot nachgeschoben werden. Der Schlächt.Zug reicht aus, die Div. einschl. Zugeteilter mit Frischfleisch zu versorgen.

Die Eingliederung eines Nachschubzuges beim Div.-Verpfl.Amt ist unter allen Umständen erforderlich, desgl. die Erhöhung des Lkw.-Solls von 3 auf 10 Lkw. Allgemein mußten bei derzeitigen Gliederung der Div. stets 2 Verpflegungsausgaben eingerichtet werden.

Die Ausrüstung der Div. nur mit besp. San.-Einheiten außer Kr.Kw.Zug hat sich beim Durchbruch und den anschließenden Verfolgungskämpfen nicht bewährt. Sowohl bei der San.-Kp. als auch beim Feldlazarett mußten während des schnell fortschreitenden Angriffs behelfsmäßig mot. Voraus-Abteilungen gebildet werden (Vorwerfen einer durch 20 San-Uffz. und Mannsch. verstärkten Chirurgen-Gruppe auf Lkw. der Kr.Kw.-Züge). Das bei den San.-Diensten und der Truppe planmäßig vorhandene San.-Gerät und -Material erwies sich als ausreichend und zweckmäßig. Der Bestand an San.-Offz. einer San.-Kp. A (K.A.N. 1510) ist zu gering, um allen Anforderungen gewachsen zu sein.

Ausrüstung und Stärke der Vet.-Dienste hat sich bewährt.

Die Stärke des Feldgend.-Trupps der Div. ist zu knapp bemessen, Erhöhung auf 2 : 45 ist erwünscht, da bei der jetzigen Stärke des Feldgend.-Trupps des öfteren (auch im Gefecht) die Truppe zum Ordnungsdienst mit herangezogen werden mußte.

Besonders empfindlich wirkte sich bei der Div., die ohnehin nur über wenige Kfz. verfügt, die sehr schleppende Belieferung mit Ersatzteilen aus. Kfz. fielen oft wegen ganz unbedeutender Ersatzteile monatelang aus.

Bei Ausstattung von Div. mit Ergänzungsfahrzeugen wird die Zuteilung einiger geländegängiger Kfz. für unbedingt erforderlich gehalten (besonders für Stäbe zur Durchführung von Erkundungen - handelsübliche Kfz. saßen wegen ihrer geringen Bodenfreiheit oft auf und blieben leicht stecken).

Die Betriebstoffversorgung aus Kanistern statt 200 lt- Fässern hat sich als wesentlich günstiger erwiesen, besonders dann, wenn Kpn. der Voraus-Abt. auseinander gerissen werden mußten (Mitgabe von Kanistern, dadurch Erhöhung des Aktionsradius).

Die Versorgung der Div. während der Verfolgung war wegen der besp. W II und besp. Gepäcktrosse sehr schwierig, sie konnte nur dadurch gewährleistet werden, daß Verpflegung auf Lkw. bis unmittelbar hinter die fechtende Truppe vorgeworfen und von Lkw. ausgegeben wurde.

Auf allen Gebieten machten sich die Mängel der Ausrüstung und der Gliederung 3. Welle bemerkbar. Nur durch höhere Leistungen von Mann und Roß und durch die Benutzung zahlreicher Aushilfen wurden sie überwunden.

Soweit Fragen der Bezugsverfügung in diesem Bereich nicht erörtert sind, liegen keine Erfahrungen vor.

Der Divisionskommandeur:

Knieß